

am 17. Februar 1306 zwei Bauerngüter dem Kloster Reun: je $\frac{1}{2}$ Mark auf dem Binkenlehen zu Ras und auf dem Kurzeck in der Breitenau, rechtes Eigen, rücklösbar um 10 Mark.

Aber ihre Nachfahren verlautet nicht viel, jedenfalls nichts Böses. Sie verstoffteten nach Reun viele Güter, fast immer „rechtes Eigen“: Jans 1329 zwei Huben zu Durren Boernz (heute Siefernitz!), Erasmus 1347 die Sliffhube in der Breitenau und $\frac{1}{2}$ Hube zu Samsnütze bei Witschein, Otto 1319 an Seckau 5 Güter bei Unzmarkt. Reun war dafür verpflichtet, jährlich ein Paar „Brüderschuhe“ nach Pernegg zu liefern. Sie vergaben Lehen, z. B. bei Unzmarkt und St. Georgen a. d. Stiefen an kleine Ritter, und erhielten Lehen vom Herzoge, vom Erzstifte Salzburg, von St. Paul, Seckau und St. Lambrecht, sie heirateten und bekamen viele Kinder, von denen regelmäßig ein paar in Seckau und Salzburg studierten („scolares“) und Priester, schließlich Domherren und da und dort Bischöfe wurden, während einige Töchter im Kloster Göß verblieben und dann da und dort Äbtissinnen wurden. Viele Mitglieder sind daher in den Totenbüchern Reuns, Seckaus, St. Lambrechts, Salzburgs usw. verzeichnet; leider sind, wie üblich, die Todesjahre nicht verzeichnet und manche Namen lassen sich nicht in den Stammbaum einschalten, weil wir den Vater des Betreffenden nicht kennen.

Die Pernegger nannten sich „Schenken in Steier“ und teilten diesen Titel mit den Rabensteinern und Stubenbergern (1326). Wahrscheinlich besaßen sie bereits damals — nachweisbar 1380 — Weingüter in Untersteiermark als herzogliche Lehen.¹ Manches Gut mußten sie verkaufen oder doch versetzen, so der Kommende Groß-Sonntag (in der Au bei Prunne, 1 Hube im Dorf Lamm, Bergrecht am Steyrerberg, Pirchaach, Lamm) und den Stubenbergern das Kerngut im Velenpach, Heinrich im Michelbach, Ill im Kerlein und Heinzl Hofer.²

Aber viel mehr erwarben sie dazu, einige Herrschaften durch Heiraten. So das landesfürstliche Lehen Waasen, das St. Lambrecht Lehen Leonrode bei Gaisfeld nach dem Tode des letzten Herren von Leibnitz (1394). Freilich, das reichte nicht aus, um alle zu versorgen. Die große Zahl der Familienmitglieder hatte auch dazu geführt, daß auf dem Schloßberge zwei „Häuser“ erbaut worden waren, von denen das obere merkwürdigerweise halb freies Eigen, halb ein Lehen der Grafen von Pfannberg war (1361).³ Doppelburgen sind nichts Seltenes, auch die Kiegersburg, Leonrode u. a. waren es und wurden erst spät zu einer Einheit verschmolzen. Auch daß ein Teil der Burg einem anderen Oberherren angehörte, kam vor; von Krems bei Voitsberg war eine Ecke Lehen der Montforter Grafen vom Erzstifte Salzburg.

Aber das Merkwürdige ist, daß die untere Feste, ein ungemein starker vieleckiger Turm auf halber Bergeshöhe, nicht auf Bischofs Bild (s. Heft 1 u. 2) eingezeichnet ist und daß viele Pernegger, ja selbst der Schloßherr 1924, von ihr nichts wußten.⁴

¹ Art. vom 5. Februar 1380: zu Luetenberg unter dem Haus (= Schloß), da des Pernecker Keller und Presh aufsteht. (Nr. 3361 c L. A.)

² Zum stubenbergischen Ober-Rappenberg-Wieden gehörten noch bis 1848 etwa 13 Bauern im Pernegger Gebiete, darunter der Kern, Michelbacher und Hofer. Im Teilungsvertrage der Stubenberger vom 16. April 1396 erhielt Wulfing das Gut in der Breitenau, da Otto der Amtmann aufsteht, ein Gut, da Heinzl im Michelbach aufsteht, und von der Brücke zu Pernegg 2 Mark. Hans von Stubenberg: Thoman am Vom, Runz am Riegel, Wulfing im Prezenbach und 1 Mark von der Brücke. (Dr. 3851 und 3876, L. A.)

³ Gertraud, Tochter Dffos von Arberg, Witwe nach Erasmus von Pernegg, verschrieb ihrem zweiten Mann Hans von Winden das obere Haus Pernegg mit Gütern in der Breitenau, die halb Morgengabe, halb Heimsteuer vom Pernegger waren.

⁴ Auch D. Piper, Dester. Burgen, IV. Teil, Seite 1—3, der Pernegg ausführlich beschreibt, weiß nichts von ihr.

Der Anstieg der Pernegger zu bedeutenderer Geltung erfolgte ums Jahr 1400. Kurz vorher wurde Rudolf II., herzoglicher Hauptmann in Bleiburg, angeblich auch steirischer Landeshauptmann,⁵ Friedrich war Bischof von Seckau (1399—1404), Margarete Äbtissin in Nonnberg zu Salzburg, Eckhard (Eberhard) Bischof von Chiemssee (1395—1399). Noch höher stieg Rudolfs Sohn Wilhelm I. an. Er war 1427 Hauptmann in Steier und wurde herzoglicher Obersthofmeister sowie Oberstkämmerer in Krain, wo anscheinend er die Herrschaft Ruckenstein erworben hatte. In Steiermark kaufte er die großen Herrschaften Megau (Wind.-Bühel 1431) und Waldstein (bei D.-Feistritz 1436), ein Beweis, wie sehr die Ämter ihren Mann nährten. Sein Bruder Erasmus kaufte — vielleicht mit der Mitgift seiner Gattin Katharina von Liechtenstein — eine Menge Gültlen in der West- und Oststeiermark zusammen und hinterließ seiner einzigen Tochter Anna und seinem Schwiegersohn Hans von Stubenberg einen stattlichen Besitz, darunter Leonrode, das „neue Haus“ am Waasen, Stein und Pertlstein (1433, 1434?). In dankbarer Verehrung stiftete Anna im Kloster Reun, wo sie begraben sein wollte, einen Altar zu Ehren der Heiligen Erasmus und Niklas (1462) und nannte einen ihrer Söhne Erasmus.

Wilhelm I. starb, wie sein Herr, Herzog Friedrich, nachmals Kaiser, in seinem Notizbuche vermerkte, am Freitag vor Himmelfahrt 1439 (8. Mai) und wurde in „Unser lieben Frauentapellen“ zu Pernegg bestattet. Wahrscheinlich hatte er den Grund zu ihr gelegt. Seine Erben, sein Vetter Artolf und seine Neffen Wilhelm II. und Jörg II., führten die von ihm angeordnete, für sein Seelenheil bestimmte Stiftung durch, nachdem sie sich mit der Witwe und der Anna von Stubenberg verglichen hatten (28. August 1448). Sie setzten dem von ihnen ernannten (d. h. dem Erzbischofe „prä-sentierten“) Kaplan, dem ehrbaren, wohlgelehrten Priester Lienhart Pötschacher, jährlich 32 Pfund 57 $\frac{1}{2}$ Pfennig Einkünfte aus (etwa 32 fl.),⁶ gaben ihm eine Behausung ob dem Rasten beim Meierhof und am Püchl bei der Laeken zu Pernegg, wofür er täglich eine Messe lesen, nach dem Evangelium sich umkehren und für Wilhelm und Erasmus bitten, d. h. beten mußte. Anfangs Mai (Erchtag nach St. Philipp und Jakob — 1448 war das der 7. Mai) mußte er eine gesungene Vigil und am nächsten Tage ein Seelenamt und drei gesprochene Messen halten und „erbarlich beleuchten nach Gewohnheit und Notdurft“, desgleichen zu allen Quatembern. Kam er seinen Verpflichtungen nicht nach, so büßte er jeden Einzelfall mit 2 Pfund Wachs für die Kapelle im „oberen Haus“. Damals, 1448, war sicher die Kirche fertiggebaut, sonst hätten wohl nicht Messen gelesen werden können. Was daher die Jahreszahl 1461 auf der Kirche bedeuten mag, läßt sich nicht sagen; sollte sie sich auf die Vollendung des Äußern beziehen?

⁵ Stadl zu 1445, was unmöglich ist, weil damals Rudolf schon längst tot war; Hauptmann war Hans von Stubenberg.

⁶ Die Pachtzins folgender Bauern wurden der Kirche zugewiesen: Hans Schönegger vom Großen und Kleinen Albtal (dient zu Georgi 9 β + 4 β 15 β), zu Martini 9 β 25 $\frac{1}{2}$ β , zu St. Gilgen 5 β 1 Helbling), Konrad an der Leiten (9 β + 9 β 25 $\frac{1}{2}$ β), Ulrich Hirsmann (8 β + 12 β + 9 β 4 $\frac{1}{2}$ β zu Lichtmess), Erhart a. d. Hagenhub (8 + 12 + 9 β 4 $\frac{1}{2}$ β), Steffl a. d. Hub (7 + 7 β 5 β), Hans Raiger (16 + 16 + 24 β 39 β), Straßegger (8 + 10 β 2 β), Hans am Ralch (9 + 9 β 10 β), Hans am Lamb im Michelbach (8 + 8), Waschang am Glaseck (6 + 6 $\frac{1}{2}$ β). Bei ihnen behielt sich jedoch die Herrschaft die Robot (8 Tagwerke, bei den meisten mit einem Roffe) und damit die Grundobrigkeit vor. Der Rienberger und der Schueler zu St. Erhard hatten 12 $\frac{1}{2}$ Pfund Inslit zu liefern, der Pfeffersack zu Bruck für seine Fleischbank 45 Pfund Inslit, der Mautner in Michelbach 2 Pfund Wachs. Interessante Bestimmungen über den Schutz der Untertanen (Kap. 6139, XVI. Jh.). Fast alle Namen sind noch heute als Hausnamen erhalten. 1 Pfund Geld = 8 Schilling (β) = 240 Pfennig (β). Ein Huhn kostete damals 4—7 β , das gibt beiläufig einen Maßstab für die Höhe der Zinsfe.

Wilhelms I. gleichnamiger Neffe führte den Stamm fort. Wohl verkaufte er die große Herrschaft Waldstein den Windischgräzern (1468) und Raftenfeld in Kärnten dem Bischof von Gurk (1469), erwarb aber durch Heirat mit einer Starhemberg die Herrschaft Darberg in Oberösterreich. Als die Eggenberger ein Spital in Graz beim Murtore stifteten, gab er sein dort gelegenes Haus dazu und erhielt dafür ein Haus im Saak und die Versicherung, daß für sein Seelenheil gebetet würde. Die Witwe seines Bruders Jörg, Anna von Kreig, erbaute in der Stiftskirche zu Göß den Barbaraaltar; hier sollte in einer Wochenmesse und in Jahresämtern ihrer und ihrer Vorfahren gedacht werden (1476).

Damals waren schon schwere Zeiten im Lande, die Baumkircherfehde hatte es 1469 und 1470 fürchterlich verheert, dann kamen die Türken und mit ihnen 1479 die Ungarn. Das abgelegene Pernegg hatte wohl wenig zu leiden, umsomehr die anderen Herrschaften der Familie. Wilhelms II. Söhne Bartholomä, Matthias und Stephan bestanden im Dienste des Kaisers viele Kämpfe. Der erstgenannte bekriegte von seinem Schlosse Negau aus die Ungarn, verlor es aber an diese (1487), dafür machte ihn der Kaiser zum Pfleger von Eppenstein, das ebenfalls von den Ungarn hart umdrängt wurde. Nach dem Tode des Königs Matthias von Ungarn fiel Negau an die Pernegger zurück und Bartholomä bekam die große Herrschaft Unter-Boitsberg (Greifenegg) vom König Maximilian als Pfand für seinen sehr beträchtlichen Kriegsaufwand (5000 fl.) im Dienste der Habsburger. Später nahm er noch am bayerischen Kriege teil und zog gegen die Ungarn.

Die drei Brüder teilten am 20. September 1498 ihren Besitz. Bartholomä erhielt Pernegg, Darberg mit drei starhembergischen Ämtern und das Gut Dobrenng bei Marburg; Matthias Waasen und Liebenfels in Kärnten, Stephan Negau und Ruckenstein in Krain. Ein stattliches Vermögen! Erbe wurde 1519 des Stephan Sohn Wilhelm III. Er war der letzte männliche Sprosse des alten Hauses, machte ihm aber keine Ehre. Denn er bot Räubern und Wegelagerern Unterkunft, das heißt wohl, er war ihr Haupt. Deshalb sprach ihm das Grazer Adelsgericht, die Landschranne, Leib, Leben und Gut ab. Seine Frau, Marianne von Gutenberg, bat für ihre unerzogenen Kinder um Gnade und erhielt sie. Die Güter blieben ihr, doch sollte sie 4000 fl. Strafe erlegen; die Summe wurde dann auf die Hälfte ermäßigt und mit Hilfe der verwandten Stubenberger aufgebracht. Gleich darauf starb Wilhelm, vielleicht im Gefängnisse, am 8. Juli 1532, um dieselbe Zeit auch seine Kinder. All die Lehen, die bisher die Pernegger verliehen und erhalten hatten, fielen an den Landesfürsten. Seine unverheiratete Base Ursula erbte den tief verschuldeten Besitz und nach ihrem Tode (1543) übernahm ihn Wilhelms Schwester Magdalena, Gattin des Christoph von Raabnitz. Doch entbrannte ein langer Prozeß mit den verschiedenen Verwandten, den Stubenbergern, Pollheim und Ebern, vor allem wegen der Herrschaft Darberg in Oberösterreich. Der reiche Besitz der Familie war dahin, als dem letzten Mitgliede der Schild mit dem Panther zerbrochen ins Grab gelegt wurde. Die Herrschaft Pernegg ging an die Raabnitz über und damit einer neuen Zukunft entgegen. Damals standen noch beide Festen auf dem Berge. Eine Beschreibung der Steiermark von etwa 1530—1540 erzählt: „Pernegg, ein Markt, da rast unser Frau, darbei zwei Schloß.“⁷

Die folgende Stammtafel ist ein Versuch, der zwar noch sehr verbessert und ergänzt werden kann, aber die Geschichte des Hauses doch schon jetzt erläutert.

Stammtafel der Herren von Pernegg.

